

Das unsichtbare Schloss

An einem sonnigen Sonntagmorgen spazierte Feodora durch einen Park ganz in der Nähe ihres Häuschens. Feodora war eine kleine, rundliche Elfe, die schon seit 137 Jahren in ihrem Baumhaus im Wald im weit entfernten Matagonien lebte. Feodora liebte ihr Zuhause und sie konnte sich keinen schönen Ort zum Leben vorstellen. Matagonien bestand aus unzähligen Wäldern, Felder, Lichtungen und Wegen, die quer durch das ganze Land führten. Man konnte stundenlang durch Matagonien wandern, ohne dass man das Gefühl hatte, im Kreis zu laufen. Es gab so viel zu sehen: Kreaturen und Lebewesen aller Art, Pflanzen, die es auf der ganzen Welt kein zweites Mal gab und vor allem gab es eines: Freundlichkeit, wohin man blickte. Matagonien war ein Land voller Freundschaft, Zusammenhalt und Liebe. Jeder mochte jeden, auch wenn man lange nicht jeden in Matagonien kannte. Aber man begegnete sich stets freundlich und half einander, wo man konnte. Manchmal zum Beispiel, wenn Feodora wieder einmal viel zu viele Kastanien oder Früchte gesammelt hatte, mühte sie sich meist sehr ab, um sie alle nach Hause zu bekommen. Doch bisher war immer jemand zur Stelle, der ihr beim Tragen half. An manchen Tagen war es Bodak, der alte Troll, der jeden Tag kilometerweit durch Matagonien spazierte, um die Natur zu genießen, an anderen Tagen kam ihr Massa zu Hilfe, eine winzige Wichteldame, die kaum größer war als zwei übereinander gestellte Katzen. Doch in Matagonien zählte nicht, wie groß oder stark man war, sondern vielmehr, wie groß das Herz eines jeden Bewohners war. Natürlich half auch Feodora, wann immer sie konnte, und Möglichkeiten gab es genug. Ihrem Freund Gugan hatte sie vor etwa 100 Jahren geholfen, sein Baumhaus zu bauen und noch heute bedankte er sich bei ihr, wann immer er sie sah. Dem Elfen-Jungen Toran hatte Feodora schon viele Strümpfe genäht, weil er immer so kalte Füße hatte.

Gerade war Feodora auf dem Weg zur Wasserstelle am großen Kastanienbaum rechts neben dem Wanderweg nach der vierten Lichtung. Dort trafen sich meist alle Bewohner, um ihre Wasservorräte aufzustocken. Heute war Feodora früher als sonst dort und daher wunderte es sie auch nicht, dass noch keiner der anderen Bewohner dort war. Gewöhnlich trafen sie sich hier um 3, jetzt war es allerdings erst 2 Uhr. Warum sie ausgerechnet heute so viel früher hier war, wusste Feodora selbst nicht, doch sie sollte es nicht bereuen...

Sie befüllte gerade ihren Tonkrug mit einer ordentlichen Ladung Quellwasser, als sie aus den Augenwinkeln ein Geschöpf vorbeihuschen sah. Feodora schaute auf, doch das Wesen war weg. Wer war es nur? Vielleicht Toran? Da sie niemanden erblicken konnte, wusch sie sich noch mit dem Wasser aus dem Bach. Plötzlich hörte Feodora ein lautes Platschen direkt neben sich und schreckte auf. Vor ihr saß ein zartes Wesen mit langen, hellblonden Locken und schaute Feodora verschreckt an. „Entschuldigung“, platzte es aus dem Wesen heraus, „ich heiße Felizia und ich bin die Königin Tahagoniens. Sprich, fremdes Wesen, bist du eine meiner Untertanen?“ „Bitte wie?“ antwortete Feodora, „ich und deine Untertanin? Äh, nein, da verwechselst du wohl etwas. Außerdem sind wir hier in Matagonien und nicht in Tahagonien oder wo auch immer.“ „Oh“, entgegnete Felizia, „dann muss Sotak doch Recht gehabt haben. Ich wollte es nicht glauben, aber mein Freund Sotak sagte mir, es gäbe ein geheimes Tor in meinem Schloss, das in eine andere Welt führt. Die Jahre vergingen, doch ich schenkte ihm keinen Glauben, ich dachte, er wollte sich nur wichtigmachen. Doch heute Morgen entdeckte ich durch Zufall eine kleine Tür in meiner Vorratskammer. Normalerweise betrete ich die Kammer nie, da meine Diener mir alles zubereiten und bringen, doch ausgerechnet heute war niemand zur Stelle.“

Das unsichtbare Schloss

Und so beschloss ich, selber in die Vorratskammer zu gehen, um mir etwas zu essen zu holen. Naja, und da war sie einfach, diese Tür. Ich glaubte, sie würde nur weitere Lebensmittel verbergen, doch als ich die Tür öffnete, sah ich einen Tunnel.“

„Und da warst du einfach zu neugierig, was?“ fragte Feodora. „Nun ja“, gab Felizia zurück, „also, ich – ja. Ja, ich musste einfach herausfinden, wohin dieser Tunnel führte. Und so kletterte ich in den Gang und ehe ich mich versah fiel ich aus einem Baum direkt in den Bach neben dich.“

Feodora blickte neben sich und entdeckte den Baum, an dem sie schon oft Rast gemacht hatte. Tatsächlich hatte er etwa zwei Meter über ihr ein Loch, das ein bisschen wie ein Eingang aussah. Doch Feodora hätte nicht im Traum daran gedacht, dass dort ein geheimer Durchgang zu einer anderen Welt war. Ein bisschen seltsam erschien es Feodora schon, aber auch sie war von Natur aus unheimlich neugierig und so kam ihr eine Idee. „Sag mal Felizia“, begann Feodora, „was hältst du davon, wenn ich dir heute meine Welt und meine Freunde zeige und du mich dafür morgen in deine Welt einlädst und mir alles zeigst?“ „Oh gerne“, gab Felizia zurück, „das wäre toll! Also los, was machen wir als erstes?“

Feodora und Felizia verbrachten einen wunderschönen Tag zusammen in Matagonien und Felizia versprach, bald wieder hierher zu kommen. Am Abend begleitete Feodora ihre neue Freundin zum Baum am Bach und half ihr hinauf. Felizia kletterte hinein und plötzlich blitzte es auf und Felizia war verschwunden. Ein bisschen traurig war Feodora schon, aber sie wusste ja, dass sie Felizia schon am nächsten Tag wiedersehen würde. Unglaublich, da war also sozusagen ein unsichtbares Schloss direkt am Bach mitten in Matagonien und Feodora hatte es einfach nicht gesehen...